



NEWSLETTER

Gleichberechtigung am Arbeitsplatz Schule und ZfsL

Ausgabe I/2014 Nr. 6

EDITORIAL

Der Newsletter I/2014 bietet wieder die Rubriken

- Interview
- Aktuelles
- Good Practice
- Recht
- Fachliteratur/Links.

Alle Ausgaben des Newsletters und viele weitere Informationen für die Gleichstellungsarbeit an Schulen finden Sie auch im Online-Angebot des Ministeriums für Schule und Weiterbildung unter

www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Grundlagen/Gender-Mainstreaming/Gleichstellung/Newsletter/index.html

*Dr. Birgit Klimeck
(Gleichstellungsbeauftragte)*

AKTUELLES

Pflegezeit zur Betreuung von Angehörigen nach § 16 der Freistellungs- und Urlaubsverordnung (FrUrlV) kann kurzzeitig (bis zu zwei Wochen) oder als Freistellung vom Dienst bis zu sechs Monaten beantragt werden. Für Lehrkräfte gilt dies ohne Einschränkungen, d. h. besondere Abstandsfristen zu den Ferien sind nicht zu beachten. Die bis zu sechsmonatige Freistellung wegen Pflegezeit soll den Angehörigen in Akutsituationen einen Freiraum für Phasen schaffen, in denen pflegebedürftige Menschen in besonderer Weise persönliche und familiäre Unterstützung brauchen, beispielsweise beim Einstieg in ein häusliches oder stationäres Pflegearrangement oder bei der Sterbebegleitung.

Der Verordnungstext ist online:

https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?anw_nr=2&gld_nr=2&ugl_nr=20303&bes_id=19444&aufgehoben=N&menu=1&sg=0#det293286

INTERVIEW

Frau Ministerin, Sie sind dieses Jahr Präsidentin der Kultusministerkonferenz und haben die „Erinnerungskultur“ zu einem Schwerpunkt gemacht. Warum ist Ihnen dieses Thema für das Jahr 2014 besonders wichtig?



Sylvia Löhrmann:

2014 jähren sich drei Ereignisse mit gesellschaftlich und politisch weiterreichender Bedeutung: 1914 begann der erste Weltkrieg. Wir denken aber auch an den Beginn des zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren und an den Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs vor 25 Jahren. Diese Ereignisse prägen das offizielle Gedenken in unterschiedlicher Weise, je nach persönlicher oder familiärer Geschichte, je nach Ort und auch je nach der eigenen sozialen oder kulturellen Herkunft. Für die historisch-politische Bildung in der Schule ist das Jahr 2014 eine große Chance. Dabei geht es darum, aus der Erinnerung an das Vergangene den Auftrag für die Zukunft unserer Demokratie abzuleiten. Daher haben wir unser nordrhein-westfälisches Konzept zur Erinnerungskultur auch unter der Schirmherrschaft von Hildegard Hamm-Brücher mit dem „Erinnern für die Zukunft“ überschrieben.

Was bedeutet das für unsere heutigen Schülerinnen und Schüler?

Für die Schulen kommt es darauf an, dass sie eine Balance finden zwischen dem Studium und der Bewertung von überlieferten Quellen in Bild und Schrift, der Begegnung mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und schließlich dem Besuch außerschulischer Gedenkstätten. Einen wichtigen Aspekt möchte ich an dieser Stelle hervorheben: In der offiziellen Erinnerung dominiert in einem hohen Maße die männliche Perspektive. Dies gilt für den Nationalsozialismus und den Ersten Weltkrieg nicht nur für die Täterinnen und

Die Änderung der **Freistellungs- und Urlaubsverordnung** ist für den Schulbereich durch Runderlass erläutert worden: Sonderurlaubsanspruch bei Erkrankung eines Kindes kann jetzt bis zu vier Tagen für jedes Kind, maximal zwölf Tage pro Jahr in Anspruch genommen werden. Auch die Gewährung von „halben Urlaubstagen“ ist möglich, dies gilt bei Lehrkräften für die am jeweiligen Arbeitstag bestehende Präsenzpflcht. Diese umfasst neben Unterrichtszeiten auch die Teilnahme an Konferenzen und Prüfungen, Sprechstunden o.ä..

GOOD PRACTICE

Gender-Kompetenz gewinnt zunehmend an Bedeutung als Teil der fachlichen Qualifikation und findet sich vielfach im Anforderungsprofil von Stellenausschreibungen. Schulische Auswahlkommissionen können diesbezügliche Kenntnisse von Bewerberinnen und Bewerbern mit gezielten Fragen feststellen. Eine hilfreiche Checkliste hat das Studienseminar Bad Hersfeld (Hessen) bereitgestellt (pdf – 1 Seite):

www.stshef.de/index.php?option=com_phocadownload&view=category&download=103:kriterien-fr-genderkompetenz&id=16:genderkompetenz&Itemid=150

Kenntnisse über **Aspekte eines geschlechtersensiblen Unterrichts** (reflexive Koedukation) sind nach den rechtlichen Regelungen obligatorischer Bestandteil der Lehramtsausbildung. Beispielhafte Leitfragen für die konkrete Herangehensweise bei der Unterrichtsplanung finden sich hier (pdf – 3 Seiten):

www.stshef.de/index.php?option=com_phocadownload&view=category&download=165:bausteine-und-leitfragen-gendergerechten-unterrichts-sept-2012&id=16:genderkompetenz&Itemid=150

Praxis Schule 5 -10 Mädchen- und Jungepädagogik. Dezember 2012: darin: Birgit Palzkill, Jenseits von Polarität und Hierarchie? Der Beitrag nennt Ziele geschlechterbewusster Pädagogik. – Vera Reimer, Mädchen mobben anders– Birgit Palzkill, Fünf

Täter, sondern – wenn man vielleicht von Sophie Scholl und Anne Frank absieht – auch für die Opfer.

Wie sieht das für die Gegenwart aus?

Ich denke, in 50 Jahren wird man allein aufgrund der Frauen, die heute in der Öffentlichkeit präsent sind, anders „erinnern“. Die Opposition in der DDR und der 1989 folgende „Runde Tisch“ waren erheblich weiblicher geprägt: Und wir haben eine Bundeskanzlerin, in den Ländern vier Ministerpräsidentinnen, in Nordrhein-Westfalen eine Stellvertretende Ministerpräsidentin, eine Landtagspräsidentin und weitere Frauen an der Spitze wichtiger Behörden.

In der Vergangenheit war das anders?

So ist es. Ich kann mir aber gut vorstellen, dass wir in der Schule systematisch recherchieren, was Frauen und Mädchen in der Geschichte erlebt, getan und dokumentiert haben. Vielleicht gelingt es, dass wir uns bald nicht mehr nur an Sophie Scholl und Anne Frank erinnern, sondern auch an Alma Rosé, Renate und Anita Lasker oder die Widerstandskämpferin Elisabeth Schmitz. Quellenmaterial ist vorhanden, es lohnt sich, es für die Schule zu entdecken!

Ein interessanter Aspekt der Nachkriegsgeschichte ist die Geschichte der so genannten „Trümmerfrauen“ und der vielen Eisenbahnerinnen, die in der jungen DDR eingestellt wurden, weil man die Männer für zu „belastet“ hielt. Der erste Eindruck: Diese Frauen räumten auf – was Männer zerstört hatten... Das soll aber jetzt nicht schwarz-weiß-zeichnen: Bei näherer Recherche bleibt festzustellen, die Männer waren nicht die Bösen und die Frauen die Guten. Es gab auch die Unterstützerinnen des Regimes: in der Wehrmacht, in den Konzentrationslagern, auch in den Parteiorganisationen. Die Frage muss lauten: Wo waren die Frauen? Was taten sie?

Was bedeutet das für den Geschichtsunterricht?

Eigentlich ist es eine Platitude; Geschichte ist eben nicht nur, was die Männer gemacht haben. Welche Rolle Frauen jedoch spielten – das ist zu

Schritte für die Praxis: Planung, Durchführung und Reflexion genderkompetenten Unterrichts: eine Anleitung in fünf Schritten.

Zahlreiche Praxisvorschläge, um Genderfragen im Unterricht bereits Kindern und Jugendlichen bewusst zu machen und mit ihnen diskutieren zu können, finden sich in der „**mach es gleich – lehr- und lernmappe**“ aus Konstanz/ Bodenseekreis/ Vorarlberg: www.konstanz.de/rathaus/medienportal/mitteilungen/05545/index.html?lang=de

FACHLITERATUR / LINKS

Anregungen für eine **geschlechtersensible Berufs- und Studienwahl** jenseits der scheinbar feststehenden Aufteilung in frauen- und männertypische Bereiche bietet das aktuelle Info-Heft der Bundesagentur für Arbeit: „abi >> extra - dein Weg in Studium und Beruf“. Zum Download: www.abi.de/data/PrintEdition/81/abi_extra_typisch_sgreen_2014.pdf (4,45 MB - 28 Seiten).

Materialien und Ergebnisse eines **Gender-Projekts** an österreichischen Schulen in Kooperation mit der Universität Wien sind einem Internet-Portal zugänglich: www.genderplanet.at
Print-Publikation: Marlen Bidwell-Steiner, Stefan Krammer (Hg.) „(Un)Doing Gender als gelebtes Unterrichtsprinzip. Sprache – Politik – Performanz“ Wien 2010.

Material zum Thema „Erinnerungskultur“: Besonders interessant zum Thema „Erinnerungskultur“: **Brigitte Dehne, Gender im Geschichtsunterricht – Das Ende des Zyklons?** Reihe Methoden historischen Lernens, Schwalbach 2007

„Männlichkeitengeschichte“ im Zusammenhang mit Geschichtsdidaktik beleuchtet Martin Lück in seinem Beitrag **His-story, her-story, viele Männer und eine halbe Frau**, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (GWU) 65, 2014, Heft 1/2

selten im öffentlichen Bewusstsein. Ich gebe Ihnen ein konkretes Beispiel: Nach 1945 bekommt in Deutschland die Demokratie mit der jungen Bundesrepublik eine zweite Chance. Wir lesen immer wieder: „Die „Väter des Grundgesetzes“ schrieben eine neue deutsche Verfassung. So war Geschichtsunterricht, so stand und steht es oft noch in unseren Geschichtsbüchern. Sehr viel später wurden dann auch die vier „Mütter des Grundgesetzes“ entdeckt und erwähnt: Frieda Nadig, Elisabeth Selbert, Helene Weber und Helene Wessel. Man sieht hier, wie sehr Sprache Bilder von Wirklichkeit transportiert: Es hat lange Zeit niemand beachtet, dass im Parlamentarischen Rat auch (wenigstens!) vier Frauen saßen. Auch das gehört zur Erinnerungskultur in unseren Schulen und in der Gesellschaft.

Welche Rolle spielten diese „Mütter des Grundgesetzes“?

Wir verdanken ihnen die Festlegung des Gleichstellungsgedankens von Mann und Frau im Grundgesetz, also ein Kernelement von Demokratie! Ohne die vier Frauen im Parlamentarischen Rat wäre es wohl nicht zu der Formulierung in Artikel 3 „Frauen und Männer sind gleichberechtigt“ gekommen. Mit großer Mehrheit repräsentierten 61 Männer ein Land, in dem damals aufgrund der vielen Toten und Vermissten im Krieg wesentlich mehr Frauen als Männer lebten.

Liebevoll gemeint ist der Titel „Mütter“ des Grundgesetzes. Ich glaube aber, ich tue den vier Frauen einen großen Gefallen, wenn ich einen anderen Aspekt hervorhebe: Es war die Leistung politisch kluger und engagierter Kämpferinnen und Strateginnen, weniger das mit dem Begriff „Mutter“ assoziierte Fürsorgliche, Liebevoll. In wie vielen anderen Fällen der Vergangenheit ist jedoch die Erinnerung, bzw. der Blick auf die Frauen verstellt durch die allein männliche Perspektive? Wer weiß – vielleicht stehen irgendwann gar nicht mehr die Männer der Ur- und Frühgeschichte als Jäger und die Frauen dieser Zeit als Sammlerinnen sowie Hüterinnen von Höhle und Feuer im Geschichtsbuch. Über die Neandertaler wissen wir inzwischen, dass auch

Eine **geschlechterkritische Sicht auf die Praxis der Erinnerungskultur** wirft ein Aufsatz von Silvia Schraut und Silvia Palatschek: www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/5106/pdf/Palatschek_Erinnerung_und_Geschlecht.pdf.

Weitergehende Informationen zur Rolle von Frauen sowie zur **Inszenierung von Geschlechtermotiven in der Staatspropaganda des II. Weltkriegs** und im Vertreibungsdiskurs des Nachkriegs-Deutschland enthält Heft 59 der Zeitschrift „ARIADNE“ (kostenpflichtig). Online-Bestellung: www.addf-kassel.de/publikationen/ariadne_59.html

Informationen zum Thema „Erinnerungskultur“ im Bildungsportal: www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Unterricht/Erinnern-fuer-die-Zukunft/Geschlechtsspezifische-Zugaenge/index.html

Ein Dossier über das **Frauen-KZ Ravensbrück** hat die Bundeszentrale für politische Bildung online gestellt: www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/ravensbrueck/

Die **Erinnerung an den I. Weltkrieg** spielt in diesem Jahr eine besondere Rolle in der Gedenkkultur. Die Situation von Frauen wird in einem Beitrag des Dossiers der Bundeszentrale für politische Bildung gesondert beleuchtet: www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/ersterweltkrieg/155330/frauenarbeit-und-geschlechterverhaeltnisse

Das Medienzentrum Rheinland stellt auf Anfrage einen Film über „Frauen im Ersten Weltkrieg“ für Unterrichtszwecke zur Verfügung: http://edmond20.lvr.de/record?src=online&id=histor1_27&pid=jp0qjrssc76b01ii60uqi74h13

Eine umfangreiche Sammlung zu **Biografien von Frauen in Führungsfunktionen** weltweit hat ein dänischer Forscher zugänglich gemacht: <http://www.guide2womenleaders.com/index.html>

die Frauen jagten. Vielleicht war es ganz anders, und eine Art Geschichtsrömantik späterer Jahrhunderte hat Daten und Sichtweisen verfälscht. Auch an dieser Klärung müssen wir arbeiten.

Welche Auswirkungen hat das für Schule in der heutigen Zeit?

Heute haben wir es selbst in der Hand, sogar durch den Blick zurück in die Geschichte, das Selbstbewusstsein und die Persönlichkeitsentwicklung unserer Jungen und Mädchen zu unterstützen: Wir erziehen unsere Mädchen und Jungen zu gleichberechtigter Teilhabe – an der Verantwortung für ihr eigenes Leben und auch an den geschichtlichen Prozessen und Entwicklungen! Das interessiert mich als Präsidentin der Kultusministerkonferenz und als Schulministerin Nordrhein-Westfalens in besonderem Maße. Im Dezember werden wir in der KMK Empfehlungen zur historisch-politischen Bildung im Zeichen der Erinnerungskultur verabschieden.

Unsere Aufgabe ist, Mädchen und Jungen zu motivieren, die künftige Gesellschaft gemeinsam aufzubauen und zu gestalten. Darin sehe ich den eigentlichen Sinn bewusster Erinnerungskultur: Männer und Frauen anerkennen und gestalten in gemeinsamer Verantwortung und in gleichen Anteilen die Zukunft unserer Demokratie, die dann Vergangenheit geworden und als gemeinsame Leistung von Männern **und** Frauen erinnert werden wird.

Das Interview führte Monika Kirfel.

Die Vermittlung von „**Gender - Kompetenz durch historisch-politische Bildung**“ in der Schule ist Thema eines Beitrags im Online-Angebot der Bundeszentrale für politische Bildung:

www.bpb.de/gesellschaft/gender/gender-mainstreaming/147266/gender-kompetenz-durch-historisch-politische-bildung?p=all

Redaktion: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen - Referat 124
Völklinger Str. 49
40221 Düsseldorf
www.schulministerium.nrw.de
gleichstellung@msw.nrw.de